



Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin



»Sesam öffne Dich: Ein photophobisches Experiment«
Furmaan Ahmed, Anna Banout, Tewa Barnosa, Danielle Brathwaite-Shirley, Sanni Est, Gabriel Massan

Kuratiert von Erkan Affan mit
Sanni Est and Tewa Barnosa (Artists-in-Residence)
5.11.2020 - 21.02.2021 (verschoben)

Erkan Affan in Konversation mit Danielle Brathwaite-Shirley

*Erkan Affan: Hallo Danielle, vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst, dieses Interview mit dem Bärenzwinger Berlin Kurationsprogramm zu führen, an dem du teilnimmst. Hoffentlich werden wir gegen Ende Januar unter den Covid-19-Regelungen physisch starten, aber in der Zwischenzeit haben wir beschlossen, diese Reihe von Online-Interviews zu machen, um alle mit den Künstler*innen vertraut zu machen, die wir einladen. Beginnen wir also ein wenig über dich selbst und deinen persönlichen und künstlerischen Hintergrund zu sprechen?*

Danielle Brathwaite-Shirley: Hallo, mein Name ist Danielle Brathwaite-Shirley, ich bin eine archivbezogene Künstlerin, die hauptsächlich daran arbeitet, die Existenz von Black trans-Menschen durch Animation, Sound und interaktive Stücke aufzuzeichnen. Ich habe einen traditionellen Kunsthintergrund. Ich bin auf eine Kunstschule gegangen, verließ die Kunstschule und begann dann online Arbeiten (und das setze ich fort) in Form von Archiven zu machen. Ich würde sagen, dass die Online-Archive, die ich mache, für jede*n zugänglich sind, aber sie befragen auch den*die Benutzer*in, der*die sie verwendet – und in diesem Sinne bin ich sehr daran interessiert, wie die Menschen die Arbeit, die ich mache, erleben. Ich möchte, dass Menschen, die sich engagieren, sich vom passiv-Sein entfernen und mehr zu aktiven Teilen der Arbeit werden und dafür verantwortlich sind, wie die Arbeit auf sie reagiert.

EA: Und worin glaubst du liegt die Kraft mit Klang und Archiven in deinem Werk zu arbeiten? Und die Tatsache, dass du interaktive Stücke online erstellst, was ist der Anstoß dahinter?

DB-S: Ich habe viele verschiedene Arten der Archivierung von Menschen betrachtet – und ich habe das Gefühl, dass die Art und Weise, wie Archive derzeit gemacht werden, eine große Abwesenheit von Schwarzen und Schwarzen trans-Menschen sowie unseren Geschichten beinhaltet. Um nicht die gleichen Fehler zu wiederholen, wenn ich meine Arbeit mache, versuche ich, verschiedene Methoden der Archivierung zu verwenden. Etwas, das in der Regel nicht in Archiven abgelegt wird, ist die mündlich überlieferte Geschichte, und oft benutze ich Sound und Storytelling, um mich dem zu nähern, etwas zu erfassen, das jemand vielleicht nicht als besonders relevant wahrnimmt, oder es nicht als super wichtig ansieht – entweder indem ich eine Klanglandschaft oder ein Gespräch innerhalb des Archivs bilde. Die Arbeit online zu stellen, ist damit die Arbeit zugänglich ist, aber es

ermöglicht mir auch, eine Umgebung zu schaffen, die spezifisch ist. Etwas, was ich sehr oft tue, ist, "Teilnahmebedingungen" zu meinen Werken zu erstellen. Und für mich, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt und vereinbart werden, dann fühle ich mich nicht wirklich wohl, wenn ich die Arbeit zeige und dich in dieser Umgebung habe.

Es ist schwierig, zu versuchen, die Umgebung für Schwarze und trans-Menschen zugänglich zu machen, da Räume in der Regel mehr von weißen Cis-Menschen besetzt werden oder ihnen zur Verfügung stehen. Und wenn du willst, dass sich eine schwarze trans-Person in einem Raum wohlfühlt und versuchst, sie in den Mittelpunkt zu stellen, bedeutet das viel Arbeit. Aber wenn man es online macht, schreibe ich die 'Allgemeinen Teilnahmebedingungen' für den Code der Website. Wenn du in das Werk eintreten möchtest, musst du den Regeln zustimmen, die ich vorschreibe. Deshalb erstelle ich auch gerne meine eigenen Domains und Architekturen hinter den Kulissen – anstatt bereits bestehende wie Instagram oder Facebook oder so etwas zu nutzen. Sie haben ihre eigenen Teilnahmebedingungen und Moderation, und ich möchte das auch in meinen Räumen verantworten – denn wenn du es nicht kannst, dann kannst du dir nicht sicher sein, dass der Ort, an dem du deine Arbeit zeigst, Schwarze & trans-Personen unterstützen wird.

EA: Diejenigen von uns, die nicht in die Erzählung passen, eine cis, heterosexuelle und weiße Person zu sein, werden grundsätzlich aus den Archiven gelöscht. Du erschaffst neue Umgebungen und setzt Grenzen in denen du archivierst, könntest du frühere Arbeiten kontextualisieren, die du durchgeführt hast, welche die Personen, die dieses Interview lesen, recherchieren können?

DB-S: Eine Arbeit, die ich gemacht habe, heißt „Resurrection Lands“. Das war eine 40-minütige Animation, die zusammen mit einem Spiel auf Resurrectionland.com geliefert wurde. Diese Arbeit träumte davon, Erinnerungen an schwarze trans-Menschen wiederzubeleben und zu versuchen, sie zu speichern und damit zu scheitern. Ich habe diese Arbeit gemacht, weil ich Angst hatte, traditionelle Archivierungstechniken zu verwenden, um die Black trans-Geschichte zu speichern, wegen der Art wie sie aufgebaut sind. Wir wurden so oft aus ihnen gelöscht, und so fragte ich mich, ob Archive überhaupt auf Menschen oder auf Infrastruktur aufgebaut sind. Damit meine ich, dass jemand ausgeht und nach Dingen sucht, die er oder sie für wichtig hält, und dass das „Betrachten dessen, was wichtig ist“ zum Teil der Löschung wird; sie sagen: „Du bist ein*e wichtige*r Künstler*in, du hast etwas Großartiges gesagt“ zu einer Person, aber die Person auf der anderen Straßenseite hat in diesem Moment nichts gesagt und wird dann für das Archiv als irrelevant erachtet. Für mich ist das etwas, von dem ich dachte, dass

es passieren könnte, wenn man versuchen würden, die Schwarze-trans-Geschichte neu zu archivieren und sie aus der Vergangenheit wiederzufinden, um sie in der Gegenwart zu archivieren. Ich dachte, dass wir derzeit kein System haben oder bereit sind, die vergangenen schwarzen trans-Menschen, die wir vergessen haben, tatsächlich zu speichern. Und so habe ich diesen Film gemacht, um darüber zu sprechen, sowie auch über die Idee des trans-Tourismus.

Ich habe neulich tatsächlich mit einer Person gesprochen, die dieses Archiv namens „Digital Transgender Archive“ erstellt hat, und sie hat über die Suchanfragen gesprochen, die Menschen in ihren Archiven durchführen. Oft nutzten die Leute ihre Archive für eine Art trans-Tourismus, und sie können durch ihre Suchanfrage erkennen, dass diese Leute nicht hier sind, um tatsächlich Wissen zu finden - sie sind hier für eine bestimmte Art von Inhalten, die möglicherweise im Archiv ist oder auch nicht. An den auf der Website durchgeführten Suchanfragen kann man erkennen, dass diese Person nicht trans ist und dass sie nicht transfreundlich ist, sondern eine bestimmte Sichtweise auf trans-Sein verfolgt, die touristisch und schrecklich ist. Sie sprachen auch darüber, wie dieses Archiv verwendet wird, und dass sie die Leute verfolgen müssen, die Fotos auf wirklich unangemessene Weise verwenden, und ich möchte nicht, dass das mit meinem Archiv geschieht. Ich bin keine Person, die denkt, dass Archive neutral sind. Ich bin keine Person, die der Meinung ist, dass Archive passiv sein sollten, und ich bin daran interessiert, etwas zu schaffen, das als „autonome Archive“ bezeichnet wird; in dem ein Archiv auf die Identität einer Person und die darin getroffenen Entscheidungen reagiert. Ein Beispiel dafür ist das „Black Trans Archive“, auch bekannt als „We Are Here, Because of Those Who Are Not“, das ich im Februar mit fünfzehn verschiedenen Schwarz-trans-Künstler*innen und einer Wohltätigkeitsorganisation namens Transcend gemacht habe. Diese Arbeit stellte die Frage, wie wir ein Black-trans-Archiv erstellen basierend auf dem, was Sie [die Teilnehmer*innen] für relevant halten, über sich selbst zu archivieren. Die meisten Teilnehmer*innen waren keine Künstler*innen. Sie waren nur Menschen. Nur einfache Leute, Schwarze trans-Personen. Das ganze Gespräch war wie folgt: „Okay, wie archivieren wir uns selbst, unsere Erfahrungen, ohne Trauma nachzubilden oder das Weiße in den Mittelpunkt zu stellen oder einen anderen Blick zu zentrieren. Wie machen wir das?“. Und damit begann das Format des Spiels wirklich anzurollen, weil wir über Leute sprachen, die den Zugang dazu haben. Wir haben über die Sorgen gesprochen, dass jemand auf das Archiv zugreift in der Annahme, dass es eine Erfahrung ist um die Perspektive einer schwarzen Trans-Person durchzuspielen. Das wollten wir nicht, also haben wir drei verschiedene Wege entworfen - einen für

Schwarze trans-Personen, einen für trans-Personen und einen für cis-Leute. Wir haben das getan, weil wir gesagt haben, dass wir anerkennen, dass sich diese Personen in diesem Raum befinden und dass diese Personen verschiedene Dinge sehen und hören müssen und dass das Archiv wissen muss, wer sich darin befindet, und auf diese Person reagieren und direkt mit ihr sprechen muss.

Es gibt also eine doppelte Art der Archivierung die vorgeht, wir haben den gesamten Prozess der Aufnahme von jemanden, während er*sie zu einem Avatar gemacht wird, die Erstellung einer Klanglandschaft je nachdem, was er*sie sagt, ihn*sie ins Spiel zu bringen und eine Geschichte um ihn*sie herum zu erstellen, basierend auf seiner*ihrer Erfahrung, aber gleichzeitig archivieren wir die Entscheidungen, die jemand trifft. Die Entscheidungen, die jemand trifft, wenn er*sie diesen Charakter trifft, wenn ihm*ihr gesagt wird, dass er*sie diesen Charakter nicht treffen darf, wenn er*sie nach seinen*ihren Privilegien gefragt wird und wenn er*sie sich in einer Umgebung befindet, in der er*sie jemanden wiederbeleben kann - wir archivieren all diese Entscheidungen. Das Archiv verlangt also, dass du nicht passiv bist. Du darfst in diesem Archiv nicht passiv sein. Du musst einer festgelegten Anzahl von Teilnahmebedingungen zustimmen, mehr als einer, und zwar nicht nur, indem du zustimmst, sondern auch, indem du zustimmst, dass du aus dem Archiv fliegst, wenn deine Handlungen nicht mit ihnen übereinstimmen.

*EA: Lass uns auf diese Idee des trans-Tourismus eingehen, die du auf individueller Ebene erwähnt und besprochen hast, im Bezug auf wie Menschen mit diesem Online-Bereich interagieren. Ich frage mich, ob du diese Idee des "trans-Tourismus" in Bezug auf deine Aufträge positionieren könntest - wie z. B. verschiedene Branchen und wie sie beschlossen haben, mit Schwarzen trans-Künstler*innen zusammenzuarbeiten?*

DB-S: In den meisten Fällen, in denen ich gebucht wurde oder meine Freunde gebucht wurden, dient dies ausschließlich unserer Identität. Sie mögen die Arbeit vielleicht, oder nicht. Ich bin mir nicht sicher. Die Identität steht an erster Stelle, daher ist es normalerweise so: „Wir haben eine Saison zum Thema Geschlecht. Wir wollen dich. Dies ist das einzige Mal, dass wir dich wollen, und es ist eine Gruppenausstellung ohne Budget.“ Oft werden wir gefragt, Arbeiten zu erschaffen oder betrachtet zu werden im Bezug auf unsere Identität, und die Arbeit, für die wir oft gelobt werden - oder die präserter ist - hat damit zu tun, über ein traumatisches Ereignis aus der Perspektive einer trans-Person zu sprechen. Oder wenn jemand auf dich zukommt und sagt, dass er dich archivieren möchte, lauten die Fragen normalerweise: „Wann hast du gewusst, dass du trans bist? Wirst du

operiert werden?“. All diese klassischen Fragen. Sie werden dich nicht nur danach fragen, worüber du sprechen möchtest. Sie werden es nicht tun. Das ist nicht etwas, das sie tun. Sie haben eine bereits bestehende Agenda, weil es eine Faszination für unsere Körper gibt und wie wir mit diesen Körpern existieren - und sie möchten mehr über diese Körper und welche Genitalien wir haben wissen. Anstatt sich wirklich um die Arbeit zu kümmern, die wir versuchen zu machen, und Gemeinschaften zu unterstützen.

Und so findet zur gleichen Zeit diese Ausgrenzung statt, während die Arbeit in Auftrag gegeben wird. Zum Beispiel in einer bestimmten Galerie, von der ich einen Auftrag hatte, lief es so. Ich stellte die Idee eines trans-Archivs auf, das unabhängig von Trauma war und nur die Erfahrungen der Schwarzen trans-Menschen archivierte. Das Thema würde von den schwarzen trans-Leuten geleitet werden, die im Archiv sein würden. Insbesondere diese Galerie war sehr begeistert und ich dachte: "Wow, sie sind wirklich begeistert und das ist wirklich schön. Ich habe diese Idee schon einmal vorgeschlagen und die Leute waren nicht begeistert." Und dann haben sie eine Rezension für mich verfasst und buchstäblich geschrieben: „Komm und erlebe das Trauma einer Schwarzen trans-Person. Schlüpfen Sie in ihre Rolle und erleben Sie, wie es ist, eine Schwarze trans-Person zu sein. Erleben Sie, wie es ist, einem falschem Geschlecht zugewiesen zu werden usw. usw.“

Sie hatten zu diesem Zeitpunkt noch nichts von der Arbeit gesehen und ich hatte nichts über den Inhalt gesagt, weil ich ziemlich still war. Die Tatsache, dass sie dort ohne Input oder Klarheit endeten, irritierte mich wirklich. Dieselbe Kommission sprach mich auch an, um mir mitzuteilen, dass sie nicht wollten, dass jemand im Archiv erkannt wird. Sie wollten, dass ich alle anonymisierte, was etwas war, gegen das ich war. "Die Teilnehmer*innen der Archivierung können wählen, wie sie vergütet werden möchten", war das erste, was ich sagte. Verdienst ist wichtig und jeder muss auch bezahlt werden. Wenn ich ein Archiv mache, möchte ich, dass du das Gefühl hast, dass die Dinge, die du sagst, Geld und Zeit wert sind. Wenn du "Quatsch" reden willst, ist das auch in Ordnung! Aber die Leute gehen normalerweise davon aus, dass eine trans-Person über ein Trauma sprechen wird.

Ich hatte Fälle, in denen ich Workshops geleitet habe - und deshalb lasse ich auch keine nicht-trans-Leute mehr in diese Workshops, sogar nicht am Anfang zu einer Einführung - in der cis-Leute gesagt haben: „Ihr werdet heute alle über Trauma sprechen. Ihr seid alle schutzbedürftige Personen, daher müsst ihr anonym bleiben.“ Das ist mir buchstäblich schon einmal passiert und ich denke nur: „Was zum Teufel geschieht hier?“ Das ist nicht das, was ich will, und es ist so frustrierend, diese

ständige Faszination für den Schmerz einer Schwarzen trans-Person zu sehen. Es wird zur Ware. Es ist Online-Inhalt. Es ist etwas, über das die Leute gerne sprechen, um das sie sich gerne Sorgen, das sie gerne teilen, das sie gerne als Ressource nutzen, das sie gerne nutzen, um sich besser zu fühlen. Und so oft, wenn wir bestimmte Werke sehen, die von verschiedenen trans- und Schwarzen hochgehalten werden, steckt oft ein Element von Schmerz und Trauma darin. Denn das ist es, was der größte Teil der Welt von uns denkt und sehen will.

Wenn wir etwas Abstrakteres machen, sind sie weniger interessiert, weil es ihnen nicht wichtig ist. Sie verstehen nicht, warum sie an einer Schwarzen trans-Person interessiert sein sollten, die Arbeit macht, um Arbeit zu machen. Wenn ich mich also Räumen nähere oder umgekehrt, nehmen sie mich wegen meiner Identität wahr und sagen, dass wir hier eine Quote erreicht haben. Stellen wir sicher, dass diese Arbeit für die Zuschauer sehr interessant ist und sie Fragen stellen können. Die meiste Zeit habe ich auch Kommentare bekommen wie: „Diese Arbeit ist gut, aber ich weiß nicht, ob sie unsere Zuschauer*innen ansprechen wird“ - und dann schaue ich gleichzeitig auf den*die Künstler*in neben mir, die*der ein blaues Quadrat gemalt hat. Und ich habe eine Geschichte gemacht, also frage ich mich, warum sie ihre Zuschauer*innen nicht ansprechen wird? Also zentriert man eine nicht-trans-Perspektive, weil man Angst hat, eine trans-Perspektive in den Mittelpunkt zu stellen, bei der es nicht um Trauma geht. Es ist immer nur ein hin und her die ganze Zeit, und man muss wirklich standhaft sein, nein zu sagen. Das ist was ich tue - Sie haben dem zugestimmt, was ich mache, und so wird es sein.

EA: Ich denke, das ist ein guter Einstieg in den Bärenzwinger, da es offensichtlich einige Streitigkeiten über die Geschichte und Architektur der Galerie gibt. Ich meine, es gibt drei Käfige. Es ist ein Zoo, in dem früher Bären gehalten wurden, und so gab es immer den Blick des Publikums von außen dem es möglich war, die darin gefangenen Tiere zu beobachten. Es gibt immer einen hegemonialen Blick in diesem Raum und es ist wie eine permanente Verkörperung von Macht. Ich wollte wissen, wie du beschlossen hast, das Kunstwerk zu konzipieren, das du in diesen Raum gebracht hast, und wie es mit der Architektur und der historischen Erzählung interagiert, die es möglicherweise hervorruft?

DB-S: Als ich den Raum zum ersten Mal sah, dachte ich: „Das fühlt sich entmenschlicht an.“ Es gibt einen Käfig. Wie werden die Leute die Werke durch die Gitter wahrnehmen? Es gibt eine große Geschichte der Entmenschlichung von Menschen in Deutschland, eine sehr breite, auf die ich nicht eingehen muss, aber wir alle wissen, dass es sie gibt. Es mag weiterhin ignoriert werden, aber ich

bin mir bewusst, dass es in Deutschland früher Menschenzoos gab, und deshalb fühlte ich mich in einem Zoo sehr seltsam und unwohl. Es hat mich zum nachdenken gebracht, was es bedeutet, eine Schwarze trans-Person hinter dem Käfig zu haben. All dies begrenzte wirklich das, was ich als angenehm empfand in den Raum zu setzen. Ich wusste, dass ich in einem solchen Raum nicht archivieren könnte. Ich konnte mich nicht dazu bringen zu sagen, dass ich jemanden archiviere und ihn*sie in einen Käfig stecke. Das wollte ich nie. Wie ich mich dem näherte, war wie folgt: „Richtig - dieser Raum ist nichts für uns. Dieser Raum gehört uns nicht. Der Raum kann hier keine Schwarzen trans-Menschen zentrieren.“ Also nannte ich die Arbeit „Es kann nicht getan werden“ und ging genau darauf ein, wie man Schwarze trans-Personen nicht hinter Gittern zentrieren kann - und versuchte gleichzeitig, ein wenig zu verstehen, was Schwarze und trans-Leute sind. Zum Beispiel. Es gibt ein Lied der Wertschätzung für Schwarze trans-Schwestern, das ich in dem Stück singe, während ich gleichzeitig erkenne, dass es unmöglich ist, sie zu zentrieren.

Es gibt auch Bilder von einer Black Lives Matter Demonstration, animierte Aufnahmen von allen in Balaclavas, ohne menschliche Identitäten. Sie sehen in den gezeigten Figuren nicht viele menschliche Gesichter, sie tragen alle nur Sturmhauben. Sie bedecken alle ihre Gesichter, weil, wie ich schon sagte, ein trans-Körper in diesem Raum nicht dargestellt werden kann. Ich kann keine trans-Körper und Gesichter in diesem Raum haben, sie müssen sich selbst schützen, und so habe ich die Arbeit vorangetrieben: Wir müssen uns selbst schützen. Wenn eine trans-Person hier hereinkommt, werde ich sicherstellen, dass die Arbeit sie in dem Sinne zentriert, dass sie an sich erinnert werden, aber auch, dass sie gehen können und dass dieser Raum nicht für sie gemacht ist. Also ja, es war ziemlich schwierig, weil ich die Leute so lesen wollte, dass sie da waren und es „OK“ finden, durch einen Gitterstab zu schauen, um diese Arbeit zu würdigen - vor allem, weil alle Künstler*innen hier Menschen of colour sind und ich mir diesen Raum als wahrscheinlich ziemlich weiß vorgestellt habe. Gleichzeitig konnte ich mich aber auch nicht dazu bringen, eine Arbeit zu machen, die eine weiße Person zentrieren würde. Ich konnte es nicht tun. Selbst in diesem Raum fühlte ich mich nicht wohl, sie in den Mittelpunkt zu stellen. Die Arbeit spricht über all dies durch Text und Ton, man muss es nur sehen und lesen - es dauert eine Weile.

*EA: Ja, ich hatte auch große Streitereien darüber, wie ich mich diesem Raum nähern soll. Einerseits hatte ich als Person of Colour, die mit einer staatlichen Institution zusammenarbeitet, die beschließt, mir Platz mit Gittern und Käfigen zu geben, das Gefühl: „OK, der einzige Wert von Künstler*innen [of colour], den sie sehen, liegt in*

*einem Raum mit so einem Erbe?“. Aber wie könnte ich dann die Architektur und Geschichte dieses Raums ignorieren und wie würden auch andere darauf reagieren? Mein Wunsch, die Künstler*innen, die ich zusammen mit Sanni & Tewa eingeplant habe einzuladen, war es, eine Heterogenität an Meinungen und Reaktionen darüber zu schaffen, wie Künstler*innen of colour mit einem solchen Raum interagieren können. Ihr alle habt auf eure eigene Art und Weise Kunstwerke in diese Räume gebracht, die nicht Weiße zentrieren, sondern euch (alle) in gewisser Weise und mit euren eigenen Bedingungen in den Mittelpunkt stellen. Ich denke, das ist das Wichtigste. Also, was denkst du sollte mit diesem Raum passieren?*

DB-S: Sie sollten es einfach in einen neuen Raum umwandeln. Sie sollten anerkennen, dass Menschen über diesen Raum sprechen können. Sie wissen, dass es Galerien gibt, die bestimmte Formen, Größen und Geschichten haben, und sie werden Leute buchen, die über ihre Geschichte sprechen. Weil das gut ist. Das hält sie relevant. Es hält die Geschichte am Leben und die Konversation um diese Geschichte am Leben, anstatt so zu tun, als ob sie nicht existiert. Ich denke, dass das eine großartige Sache für sie ist. Sie mögen das Gefühl haben, dass es keine gute Sache ist, aber der Bärenzwinger ist kein neutraler Raum. Sie haben nicht das Privileg, neutral zu sein. Es ist keine White-Box-Galerie; es ist buchstäblich ein Käfig. Und sie denken wahrscheinlich: „Wir schauen hauptsächlich auf Weiße und müssen nicht über die Geschichte sprechen“, aber sie tun es. Die Geschichte dieses Raums kann die Geschichte jeder Person auf unterschiedliche Weise beeinflussen. Besonders hier in Berlin, in Deutschland, ist diese Geschichte präsent. Ignoriert es nicht, wenn ihr davon wegkommen möchtet. Reformiert den Raum. Verbringt so lange damit, wie es dauert, diese Käfige zu entfernen und sie in eine White-Box-Galerie oder was auch immer zu verwandeln. Wenn sie das nicht möchten, müssen sie damit einverstanden sein, dass die Geschichte in den Werken vorhanden ist. Sie können nicht sagen: „Sprecht nicht darüber oder teilt es nicht.“ Ich möchte nicht, dass der Raum in Frage gestellt wird. Weil sie es bereits zugelassen haben und beschlossen haben, diese Käfige zu behalten und daraus eine Galerie zu machen.

Kontakt | Contact

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten
Dienstag – Sonntag 11 – 19 Uhr
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen
U8 Heinrich-Heine Straße
U2 Märkisches Museum
U+S Jannowitzbrücke
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar.
Gäste mit Kommunikations- bzw.
Assistenzhilfebedarf melden diesen bitte an
unter Rufnummer
(030) 9018 37461 oder per E-Mail an
info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

Fachbereichsleitung
Dr. Ute Müller-Tischler

Künstlerisches Leitungsteam
Lara Huesmann, Isabel Jäger, Katja Kynast,
Annika Maus, Malte Pieper, Lusin Reinsch,
Maja Smoszna

Grafik: Viktor Schmidt
Produktion: Ulrike Riebel
Übersetzung: Katharina Bévand

Mit freundlicher Unterstützung der
Senatsverwaltung für Kultur und Europa,
Fonds für Ausstellungsvergütungen
und Ausstellungsfonds.

Kom
munale
Gale
rien
Berlin

be  Berlin
Senatsverwaltung
für Kultur und Europa